06.04.1929 Sa

3945

A:

T: - Weinmarkt in Grevenmacher
- Wein und Wahrheit

FEVR. 30

Abreißkalender

Weinmarkt in Grevenmacher.

Mit einem Bericht über den Verlauf ist darüber lange nicht genug gesagt.

Der Wein ist für unsere Gesamtwirtschaft zu einer öffentlichen Angelegenheit mit doppeltem Charakter geworden. Er will sub specie der Arbeit und des Genusses betrachtet werden. Denn die Arbeit steht an dem einen Ende und der Genuß am andern.

Von der Arbeit bekam man eine Ahnung, wenn man beim Händedruck mit Freunden aus der Winzerschaft die schwieligen Fäuste spürte, die hart und rauh waren, wie Rebschenkel.

Der Genuß lieh der späten Nacht seine fröhlichen Stimmen bei Gesang und Ohuppl und Flirt.

Alles kommt darauf an, daß die, die beim Dienst am Wein die härteste Arbeit liefern, auch den schönsten Lohn davon ernten.

Der jährliche Weinmarkt und die periodischen Weinversteigerungen sind dazu eines der wirksamsten Mittel.

Es hieß immer: Im Wein ist Wahrheit. Das stimmte oft gar nicht. Es stimmte insofern, als der Mann im Rausch sich lieber die Wahrheit über die Lippen springen ließ, als der Nüchterne.

Aber um den Wein herum war lange ein Nebel von Geheimnistuerei, der die Wahrheit verschleierte. Da wie nirgends wurde mit Vorliebe im Trüben gefischt. Es wurde darauf angekehrt, daß der Wein als eine Art Mädchen aus der Fremde zu den Trinkern kam, oft mit falschem Paß und Zivilstand und öfter noch ganz ohne Papiere.

Die Tendenz geht heute nach Wahrheit und Klarheit, immer stärker und mit immer mehr Erfolg. Wer früher seinen Wein im Großen oder Kleinen nur nach süß oder sauer kaufte, der will heute wissen, ob der Trank, den man ihm bietet, von Haus aus das Recht auf so- und soviel Süßigkeit hat. Er will wissen, wieviel seiner Süßigkeit der Wein der Sonne und wieviel er dem Zuckerzusatz verdankt.

Es wird immer Leute geben — sie werden zum Glück von Jahr zu Jahr weniger — die die Güte des Weines nach ihrem ungeschulten Geschmack messen und für die der Begriff der Bekömmlichkeit nicht besteht. Bei dem Wein, den diese trinken, ist der Zusammenhang zwischen Arbeit und Genuß zerrissen, an ihrem Genuß hat höchstens die lichtscheue Arbeit des Pantschers Anteil. Wenn sie ihre Verirrung mit gefleckten Höllenkatern büßen, so geschieht ihnen recht. Aber wenn sie sich eines Tages gegen die Vergifter empören, die ihnen Chemie statt Sonne liefern, und ihnen die Retorten zuschanden schlagen, so geschieht auch den Giftmischern recht.

Auf den Weinversteigerungen, die seit einigen Jahren mit wachsendem Erfolg stattfinden, ist zweierlei zu merken: Erstens, man findet sich mit der Zuckerung ab, weil man darüber im Klaren ist. Man weiß: dieser Jahrgang hatte soviel Säure, daß eine rationelle Zuckerung angebracht war. Man behandelt diesen Wein, wie eine Waffe, von der man weiß, daß sie geladen ist, und von der man nicht will, daß sie losgehe. Zweitens: die Vorliebe für den Ungezuckerten greift immer mehr um sich, weil man immer mehr den Wert der Bekömmlichkeit schätzen lernt. Auch in Belgien, wo man denn doch einzusehen beginnt, daß ein Wein aus Trauben besser ist, als ein Wein aus Kappesblättern.

Auf der Seite „Arbeit" ist ein Umschwung im Gang. Die Neuanlage des Prümerberg bei Stadtbredimus, einer Lage, die schon damals den klösterlichen Weinzungen ihre Bevorzugung verdankte, wird den Anstoß zu rationellen Umgestaltungen bilden. Für deren streng wissenschaftliche Orientierung ist unter der umsichtigen Leitung des Direktors der Remicher Musteranlage gesorgt.

Und so wird schließlich beiden gedient: dem Genuß und der Arbeit.

Samedi 6.4.1929